

Veranstaltung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt „Artgerecht, umweltschonend, akzeptiert – Denkanstöße für eine nachhaltige Tierhaltung“

### **„Entwicklung der modernen Nutztierhaltung aus Sicht eines Zeitzeugen“**

**Dr. Martin Wille, Staatssekretär a.D., Vorsitzender der Agrarsozialen Gesellschaft**

Eine vor kurzem vom Verein „information.medien.agrar e.V.“ beim Emnid- Institut in Auftrag gegebene Umfrage ergab, dass

- die Schule heutzutage kein wirklichkeitsgetreues Bild der Landwirtschaft vermittele,
- beinahe alle Befragten mehr Wissen rund um die heutige Landwirtschaft wünschten.

In der Tat: Viele haben keinen Bezug mehr zur Landwirtschaft. Viele haben ein verzerrtes Bild von der Wirklichkeit. Wenn der Deutsche Bauernverband über moderne Landwirtschaft mehr aufklären will, ist das richtig. Und trotzdem wird das viele nicht überzeugen. Denn sie haben eine bäuerliche Landwirtschaft im Kopf, die mehr Wunsch ist, als sie der Wirklichkeit entspricht.

Ich bin Zeitzeuge qua Geburt. Ich bin auf einem kleinen Bauernhof von ca. 30 ha im südlichen Niedersachsen groß geworden. In den 50er Jahren hatte unser Hof ca. 18 Milchkühe, 30 Schweine, 60 Hühner und 5 Pferde. Die Arbeit war schwer; sie wurde von vier Familien- und drei Fremdarbeitskräften erbracht; in der Erntezeit wurden ca. vier Saisonarbeitskräfte dazu geholt.

Heute wird der Betrieb von meinem Neffen im Nebenerwerb bewirtschaftet, hat etwa 80 ha Fläche, kein Stück Nutztvieh, aber 3 Reitpferde. Mein Bruder ist als Altenteiler aktiv. Von den 3 Kindern sind beide Söhne begeistert von den Maschinen des Hofes. Ihre Mutter hat extern eine Kleintier-Praxis; sie fühlt sich nicht angesprochen, wenn sie von Verbandsvertretern oder Politikern als ‚liebe Bäuerin‘ angeredet wird. Im Übrigen sehnt sich aus unserer großen bäuerlichen Verwandtschaft niemand mehr in die 50er Jahre zurück.

Unser Dorf hatte damals ca. 600 Einwohner, 11 Bauernhöfe und 9 Kleinlandwirtschaften; alle hatten Kühe, Schweine, Hühner, Pferde, manche Ziegen, Schafe, Kaninchen. Und heute? Etwa 260 Dorfbewohner und kein Stück Nutztvieh im ganzen Dorf. Es gibt noch 3 Bauernhöfe, die im Nebenerwerb bewirtschaftet werden und einen großen Ackerbaubetrieb, der in mehreren Dörfern aktiv ist und ca. 750 ha bewirtschaftet. Leer stehende Häuser können auch zu Niedrigpreisen nicht mehr verkauft werden; der Verfall von Wohnhäusern und Wirtschaftsgebäuden schreitet fort.

Was sagt die Statistik zur Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren? In Stichworten:

1960 gab es in der Bundesrepublik Deutschland noch 1,5 Mio. landwirtschaftliche Betriebe; heute sind es in Deutschland insgesamt noch 300.000, also ein Fünftel.

Die durchschnittliche Betriebsgröße vervierfachte sich von 11 auf 42 ha; einschließlich neue Länder liegt sie bei 56 ha. Aber diese Durchschnittsgrößen sagen nicht viel, wie die Entwicklung der Nutztierhaltung besonders deutlich zeigt.

Auch die Zahl der Arbeitskräfte ist drastisch zurückgegangen: Je 100 ha wurden 1960 rd.18 Arbeitskräfte beschäftigt, 2010 waren es noch 3, also ein Sechstel. Die Zahl der Familienarbeitskräfte nimmt weiter deutlich ab, während die Beschäftigung von Fremdarbeitskräften zunimmt. Der klassische Familienbetrieb befindet sich auf dem Rückzug.

Die Strukturwandel der Landwirtschaft verlief in der Vergangenheit insgesamt kontinuierlich und ohne Brüche. Er scheint von agrarpolitischen Ereignissen kaum beeinflusst zu werden. Entscheidender sind:

- Spezialisierung und Rationalisierung,
- Ausscheiden kleinerer Betriebe, Vergrößerung verbleibender Betriebe,
- Regionale Konzentration der Produktion,
- Zunehmende vertikale Integration (Vertragslandwirtschaft).

Beispiele:

- 22,8 % aller Milchkühe wurden 2011 in Beständen über 100 gehalten.
- 64 % der Mastschweine stehen in Beständen über 1000.
- 72,8 % der Hühner legen ihre Eier in Beständen über 30.000.
- 71,6 % der Masthühner werden in Beständen mit über 50.000 Tieren gehalten.

Ein Vergleich mit unseren Nachbarländern zeigt, dass dort die Bestände im Durchschnitt noch viel größer sind: bei Schweinen in den Niederlanden 3x und in Dänemark sogar 6x größer.

Bemerkenswertes ist bei den Legehennen passiert:

- Im Jahre 1992 drängten sich 96 % aller Hühner in engen Käfigbatterien; 2000 lag dieser Anteil noch bei 86,5 %.
- 2012 wurden nur noch 13 % aller Hennen in ausgestalteten Käfigen gehalten. Grund: Seit 1. Januar 2010 ist es in D verboten, Hühner in konventionellen Legebatterien unterzubringen.
- 2012 verbrachten fast zwei Drittel aller Hühner ihre Legezeit in Bodenhaltung; 14,6 % im Freiland und 8,2 % in Ökobetrieben.

Das heißt: Die „Befreiung“ der Hühner aus den Käfigbatterien hatte nicht das Ende der Massentierhaltung zur Folge. Im Gegenteil: 2012 wurden 70 % aller Bodenhaltungshühner in Beständen über 50.000 gehalten; davon fast 30 % Beständen über 200.000.

Was ist Massentierhaltung aus Sicht der Gesellschaft. Prof. Spiller aus Göttingen hat mit seinem Institut in die Gesellschaft hinein gehorcht und gehört, dass für ca. 90 % der Verbraucher Massentierhaltung beginnt:

- bei 500 Rindern
- bei 1000 Schweinen
- bei 5000 Hähnchen

Danach leben in D zwei Drittel aller Schweine und fast 100 % aller Hähnchen in Beständen, die als Massentierhaltung wahrgenommen werden.

Im Koalitionsvertrag 2013 wird die kritische Diskussion zur Tierhaltung in der Gesellschaft aufgenommen; es soll eine Tierwohl- Offensive entwickelt werden. Vor wenigen Tagen ist der zuständige Bundesminister, Christian Schmidt, mit einem Eckpunkte- Papier in die Offensive gegangen. Es trägt den schönen Titel „Eine Frage der Haltung – Neue Wege für mehr Tierwohl“. Ein wichtiger Punkt ist, das Verbraucherbewusstsein zu stärken, was durch Unterstützung von 2 Initiativen geschehen soll:

- die sog. Brancheninitiative von Handel und Erzeugern;
- die Initiative Tierschutzlabel des Deutschen Tierschutzbundes.

Als Leitprinzip der Initiative nennt der Minister: „Verbindliche Freiwilligkeit“.

Das wird den vielen engagierten Tierschützern nicht gefallen. Sie wollen, dass der Staat handelt und das, was sie als „Massentierhaltung“ wahrnehmen, beendet wird. Die große Kampagne dazu läuft unter dem Motto „Wir haben es satt“ und gipfelt in der Aussage: Gegen Massentierhaltung und industrielle Landwirtschaft – für bäuerliche Landwirtschaft.

Wie wird die Landwirtschaftliche Nutztierhaltung in Deutschland morgen aussehen? Ich sehe Stillstand und ein Ende der Expansion des letzten Jahrzehnts, u. a. aus folgenden Gründen:

- Die Wettbewerbsfähigkeit der Tierhalter und der Schlachtindustrie wird durch erhöhte Auflagen und Mindestlöhne sinken;
- Es werden kaum noch neue Ställe genehmigt; vor allem in viehstarken Regionen, weil die Bevölkerung keine „Massentierhaltung“ vor der eigenen Haustür haben will;
- Die Tierrechtsbewegung fordert keine Ausbeutung und Tötung von Tieren. Sie könnte weiteren Zulauf erhalten und sich mit Schreckensbildern aus der „Massentierhaltung“ weiter radikalisieren;
- Die Ernährungsgewohnheiten ändern sich; die ethischen Vorhalte gegen Fleischkonsum mehren sich. Argumente: Wer auf Fleisch verzichtet, lebt gesünder, schützt zugleich Umwelt und Klima und leistet einen Beitrag zur Überwindung des Hungers in der Welt.

Kann eine gesellschaftliche Bewegung gegen Massentierhaltung Erfolg haben? Schauen wir uns zwei Beispiele an, die Erfolg hatten:

- Die Kampagne „Freiheit für die Hühner“ hatte nach ca. 50 Jahren Erfolg. Ein geringer Prozentanteil wird nur noch für eine Übergangszeit in (ausgestalteten) Käfigen gehalten. Aber Massentierhaltung wurde damit nicht verhindert. Im Gegenteil: Hühner legen ihre Eier heute überwiegend in Bodenhaltung, aber auf engstem Raum und in sehr großen Beständen.
- Die Kampagne „Atomkraft! Nein danke“ endete nach etwa vier Jahrzehnten in Deutschland mit den Beschlüssen zum Atomausstieg und zur Energiewende erfolgreich. Aber schon jetzt ist erkennbar, dass die Energiewende in der Landwirtschaft einen Intensivierungsschub zur Folge haben wird. Biogasanlagen benötigen Mais, der durch Düngemittel- und Pflanzenschutzmittel Massenerträge bringen soll, was mit höheren Belastungen für die Umwelt verbunden sein wird. Ferner werden Flächen knapp und auch für die Tierhalter immer teurer. Der von vielen gesellschaftlichen Gruppen gewünschte Ausstieg aus der Massentierhaltung wird durch die Energiewende eher erschwert.

Als Zeitzeuge stelle ich fest:

- Die 2002 von Renate Künast in der rot-grünen Bundesregierung eingeleitete Agrarwende war nicht erfolgreich. Im Gegenteil: In den Jahren danach expandierte in Deutschland die Tierhaltung, nahmen die Exporte in andere Länder zu, wurden immer mehr Tiere in Großbeständen gehalten.
- Die Entwicklung zeigt, dass es kein Zurück zu Strukturen und Wirtschaftsweisen von gestern geben wird und geben kann. Aus meiner Sicht fehlt der Kampagne „Gegen Massentierhaltung und industrielle Landwirtschaft – für bäuerliche Landwirtschaft“ der Realitätsbezug. Deshalb wird sie voraussichtlich nicht erfolgreich sein.